

General Anzeiger



Halbesches Tageblatt.

Halbesche Feuille Nachrichten.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2770 Wfr. 1.50 pro Quart. incl. Postgebühren.
 Einzelnummern 5 Wfr. 10 Wfr. 20 Wfr. 30 Wfr. 40 Wfr. 50 Wfr. 60 Wfr. 70 Wfr. 80 Wfr. 90 Wfr. 100 Wfr.
 Druckerei: Druckerei des Herrn Dr. G. W. 11. Wfr. 12. Wfr. 13. Wfr. 14. Wfr. 15. Wfr. 16. Wfr. 17. Wfr. 18. Wfr. 19. Wfr. 20. Wfr. 21. Wfr. 22. Wfr. 23. Wfr. 24. Wfr. 25. Wfr. 26. Wfr. 27. Wfr. 28. Wfr. 29. Wfr. 30. Wfr. 31. Wfr. 32. Wfr. 33. Wfr. 34. Wfr. 35. Wfr. 36. Wfr. 37. Wfr. 38. Wfr. 39. Wfr. 40. Wfr. 41. Wfr. 42. Wfr. 43. Wfr. 44. Wfr. 45. Wfr. 46. Wfr. 47. Wfr. 48. Wfr. 49. Wfr. 50. Wfr. 51. Wfr. 52. Wfr. 53. Wfr. 54. Wfr. 55. Wfr. 56. Wfr. 57. Wfr. 58. Wfr. 59. Wfr. 60. Wfr. 61. Wfr. 62. Wfr. 63. Wfr. 64. Wfr. 65. Wfr. 66. Wfr. 67. Wfr. 68. Wfr. 69. Wfr. 70. Wfr. 71. Wfr. 72. Wfr. 73. Wfr. 74. Wfr. 75. Wfr. 76. Wfr. 77. Wfr. 78. Wfr. 79. Wfr. 80. Wfr. 81. Wfr. 82. Wfr. 83. Wfr. 84. Wfr. 85. Wfr. 86. Wfr. 87. Wfr. 88. Wfr. 89. Wfr. 90. Wfr. 91. Wfr. 92. Wfr. 93. Wfr. 94. Wfr. 95. Wfr. 96. Wfr. 97. Wfr. 98. Wfr. 99. Wfr. 100.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Liberik am Saalestrand“.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Inr Tage im Orient.

5. Halle, 15. Februar.

Noch immer ist es nicht möglich, über die verworrene Lage im Orient Klarheit zu erlangen. Daß die griechische Kriegsstärke vor Kreta eingetroffen ist, wurde bereits in der vorigen Nummer des Blattes mitgeteilt. Die große Frage, die auf Aller Lippen schwebt und deren Beantwortung die Diplomaten unermüdliche Schwierigkeiten bereitet, heißt: Was um? Dem kretischen Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, die Mächte hätten beschlossen, eine Landung griechischer Truppen auf Kreta nicht zu gestatten, während gleichzeitig die Mächte beschlossen hat, Truppen nach Kreta nicht zu entsenden.

Zu dem Umstande, daß die Mächte eine Landung griechischer Truppen nicht gestatten wollen, liegt bereits der kleine russische Konflikt, dem es erst jetzt fraglich, ob Griechenland sich das so ohne Weiteres gefallen lassen oder es die Landung mit Gewalt erzwingen wird? Hierbei ist die beste Vermittlung nicht fraglich, und alle Bemühungen dürften sinnlos sein, wenn die nächsten Nachrichten abwarten müssen, welche Klarheit nach dieser Richtung schaffen dürften. Aber nicht nur die Truppenlandung wollen die Großmächte verhindern, sondern auch eine Freischöpfung der kretischen Städte Kanca, Kandia und Hestyma, welche sich angeblich noch im Besitz der Woiwoden befinden. Die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, jede Aktion der griechischen Flotte zu verhindern und diese eventuell noch dem Piraten zurück zu eskortieren. Die Großmächte haben ebenfalls beschlossen, dem König Georg einen ehrenvollen Abzug aus seiner gegenwärtigen Stellung zuzugestehen und wollen selbst die Aufgabe übernehmen, die sich Griechenland gestellt hat, nämlich die Landung türkischer Truppen auf Kreta zu verhindern und die Durchführung der vom Sultan gewünschten Reformen zu überwachen.

Das letztere ist leichter gesagt, als getan, und großes Bedauern zu einem derartigen Besprechen der Großmächte braucht man nach den Ereignissen des vorigen Jahres jedenfalls nicht zu haben.

Ob der König Georg von Griechenland noch zurück will, ist fraglich, und noch mehr fraglich, ob er zurück kann? Die dem russischen Kaiser sehr nahe verwandte Königin von Griechenland des Innhalts, die Lage auf Kreta und die Ereignisse der griechischen Nation hätten dazu genügt, eine Flotte nach Kreta zu entsenden. Das klingt durchaus wahrscheinlich, und in der That ist der Entschluß der Griechen im Lande durchweg ein großer. Die Vereinigung Kreta's mit Griechenland ist bereits in allen Orten Kreta's proklamirt worden, und aus Athen wird gemeldet, daß 1. und 2. Infanterie-Regiment würden marschbereit gehalten.

Bereits vor mehreren Tagen wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das energische, selbstbewusste Vorgehen Griechenlands aufwärts erwiderte und der Mutmaßung Raum gebe, irgend eine europäische Großmacht liege hinter dem kleinen Völkchen. Die Umstände weisen zunächst auf England hin, doch muß bemerkt werden, daß bisher ein greifbarer Anhalt dafür nicht vorliegt. Der Londoner Korrespondent der Wiener „N. Fr. P.“ weiß zu melden, vor einigen Tagen sei auf eine jöndrende, nach London gerichtete Anfrage aus Athen an die Byron-Society von Leptexer

die Antwort eingetroffen, Presse und Publikum in England würden gleichliche Bedenke einer Umarmung Kreta's unterliegen, der Kronprinz von Griechenland müge mit einer Flotte nach Kreta segeln und sich zum Gouverneur proklamiren. Hiermit steht nun allerdings im Widerspruch, daß die englische Regierung sich an der Note beteiligelt hat, welche, wie bereits oben erwähnt, die Mächte an Griechenland gerichtet haben, um eine Truppenlandung zu inhibiren, indessen fehlt es nicht an Bestimmungen, welche England einer geheimen Vorüberstellung bezüglichen, und diese Stimmen machen sich deutlich in Rufstimm bemerkbar. So schreibt beispielsweise die Petersburger „Novoje Wremja“, die wahren Kräfte der griechischen Unterliebe liegen nicht in Athen, sondern in London zu suchen, und der im Dienste der russischen Regierung stehende „Nord“-Schreiber, Europa werde sich nicht täuschen lassen, es wisse, woher der Coup von Kreta komme und werde die ihm nötig erscheinenden Maßnahmen ergreifen.

In London hinerwähnt spricht man es allgemein offen aus Griechenland werde von Russland unterthätig. Auch das ist sehr wohl möglich, und an der Uebung dieses großen Maßstabs, wer eigentlich hinter Griechenland steht, und was in letzter Linie von der unterliegenden Macht beabsichtigt wird, werden sich in nächster Zeit die Diplomaten die Köpfe zerbrechen können. Daß die russische Flotte nicht mehr lange auf ihr werde warten lassen, wurde bereits vor mehreren Tagen an dieser Stelle voraus gesagt, und wenn der „Daily Telegraph“ unterrichtet ist, so haben sämtliche zum russischen Mittelmeergeschwader gehörenden Schiffe Befehl erhalten, sich „unauffällig“ in die griechischen Gewässer zu begeben, und es solle das russische Geschwader noch durch Panzerfahrzeuge der baltischen Division verstärkt werden. Weiterhin wird aus Petersburg eine Auslassung verbreitet, die offenbar beruhigen soll, vom der es aber zweifelhaft ist, ob die offenen Jügend erfüllt. Danach seien die Erhöhungen des Admiralitätsrathes einzelner Truppenflotte, die Einberufung beurlaubter Offiziere und die Vereinfachung der Schwarze-Meer-Flotte als ganz natürliche Vorkehrungen zu betrachten, welche die dem kretischen Ereignissen, welche nicht mit einer Mobilisation zu thun hätten. Nun, den Werth derartigen Verabredungen-Depeschen kennt man zur Genüge.

Während es also in den Gewässern südlich von Griechenland außer freilich aussieht, der Jügend massenhaft sich angesammelt hat, sieht es auch auf der Sandbank, und zwar im Norden Griechenlands, äußerst bedrohlich aus. Dort grenzen die Türken und Griechenlands zusammen, man nennt den betreffenden Sandstrich Thessalien. Denn die Türken eine leistungsfähigen Kriegsschiffe besitzen und ihnen andererseits ein Loden von Truppen auf Kreta jenseits der Großmacht nicht gestattet werden würde, so beabsichtigen sie, Landtruppen in Thessalien zusammen zu ziehen, um einströmenden Falls in Griechenland einzufallen. Griechenland seinerseits läßt in Brüssel 100 000 Gewehre ankaufen und bleibt auch sonst nicht müßig.

Es liegen bis zur Stunde folgende Nachrichten vor:
 * Berlin, 14. Februar. Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichstheater zu sehen vor und nahm hier einen längeren Vortrag entgegen. Giebart besuchte der Kaiser die Hofkapelle, Oesterreich-Ungarns und Englands. Die Hofkapelle dieser drei Staaten erschienen später auf dem Auswärtigen Amte.
 * Wien, 14. Februar. Es wird aus Kanea gemeldet: Die Christen begannen gestern um 4 Uhr die Vorbereitungen zum Angriff auf Kanea mit der Befreiung der nachgelassenen Jüden. Bei dem Beginn des Geschehens verließ Veronich's Besatzung mit 30 Montenegrinern die Insel und begab sich an Bord eines russischen Kriegsschiffes.

* Wien, 14. Februar. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach dem Auslaufen der griechischen Torpedobatterie wurde ein Admiralskreuzer abgeholt. Das am Goldenen Horn verankerte Geschwader erhielt Befehl, sich zur Ankerstellung vorzubereiten. Es ist ferner die Zusammenkunft der in den Karakallen, dem Bosporus, in Salamis, dem Golf von Neopatra und in Konstantinopel liegenden griechischen einziger Torpedoboots geplant. Die Meldung von der Mobilisation bringt Details an die Spitze des dritten Corps ist verfehlt, da die von Ghanra zurückgeführten Batterien zur eventuellen Verstärkung der Truppen an der Grenze für genügend erachtet werden.
 * Rom, 14. Februar. In den höchsten politischen Kreisen herrscht heute über die aus Kreta eingetroffenen Nachrichten große Erregung. Daß die vor Kreta vereinigten Geschwader der Mächte die griechischen Torpedos ruhig passieren lassen, bedauert man hier als Beweis dafür, daß die Mächte einer Vereinigung Kreta's mit Griechenland keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen werden. Große Begegnung liegt man vor einer vereinigten Aktion der Balkanmächte, Bulgariens, Serbiens und Montenegro's, gegen die Türkei, und in diesem Falle die Vollstreckung der Forderungen ist schwerlich geringe summe. Wenn diese Mächte sich gegen die Türkei erheben, würde nur die sofortige Berufung eines europäischen Kongresses und eine zweite definitive Teilung der Türkei übrig bleiben. Diese Ansichten circuliren hier in diplomatischen Kreisen. Die Regierung selbst verhält sich sehr reservirt. Das italienische Geschwader ist gestern unter dem Kommando des Admirals Canavero von Messina nach Kreta abgegangen.
 * Aus Paris, London und Wien trifft die übereinstimmende Nachricht ein, daß allen Mächten die die Uebereignung aufdrängt, der Anstich Kreta's an Griechenland sei nicht mehr zu vermeiden und die Einigung der Mächte auf folgender Basis wahrscheinlich: Griechenland zieht seine Schiffe aus den kretischen Gewässern zurück, und die Mächte verpflichten sich, die Abtreibung Kreta's an Griechenland von der Türkei zu erzwängen. — Der größte Haß der italienischen Presse sieht in dem Konflikt auf Seiten Griechenlands. Selbst die Wiener der Regierung lassen vorzüglich durchblicken, daß Italien durch die Beilegung auf eine gemeinsamen Unterdrückung des Zustandes Betrug an allen seinen Traditionen über wolle.

* Petersburg, 14. Februar. Im Obersten Beirat wird mobilisirt. Das von Admiral Kapitonow befehligte Panzergeschiff „Georg Pobedonosow“ hat die Flotte gegen die Schiffe vor Simopol setzen unter Dampf, so daß jede Minute, falls es notwendig sein sollte, deren Abfahrt erfolgen kann. Schon jetzt wird niemand mehr an Bord beurlaubt; 3000 Mann Landtruppen sind ebenfalls bereit, um auf die Schiffe befördert zu werden; zwei Kreuzer der ersten Flotte sind gleichfalls zur Aufnahme von Truppen in Bereitschaft gestellt. Für 1500 Mann in Dnestra stehen sechs Schiffe unter ihrem Dampf, außerdem sind 9000 Mann Truppen unter dem Kommando des Korpschefs Generals von Gjad zur Abfahrt bereit.

* Konstantinopel, 14. Februar. Nach Konstanlar-Meldungen hat gestern um 4 Uhr Nachmittag der Angriff der griechischen Aufständischen gegen Kanea, welches von Truppen und Schiffen vertheidigt wurde, begonnen. Die Konstantin sind mit ihren Familien abgereist, nur der österreichisch-ungarische Konsul Pinter ist zurückgeblieben. Griechische Torpedoboots freng laugs der Küste, um Truppenlandungen zu verhindern. Die Nachricht, wonach die Hofkapelle der Flotte von Truppenlandungen abgerathen hätten, ist nicht zutreffend.

* Wien, 14. Februar. Nach Konstanlar-Meldungen hat gestern um 4 Uhr Nachmittag der Angriff der griechischen Aufständischen gegen Kanea, welches von Truppen und Schiffen vertheidigt wurde, begonnen. Die Konstantin sind mit ihren Familien abgereist, nur der österreichisch-ungarische Konsul Pinter ist zurückgeblieben. Griechische Torpedoboots freng laugs der Küste, um Truppenlandungen zu verhindern. Die Nachricht, wonach die Hofkapelle der Flotte von Truppenlandungen abgerathen hätten, ist nicht zutreffend.

* Wien, 14. Februar. Nach Konstanlar-Meldungen hat gestern um 4 Uhr Nachmittag der Angriff der griechischen Aufständischen gegen Kanea, welches von Truppen und Schiffen vertheidigt wurde, begonnen. Die Konstantin sind mit ihren Familien abgereist, nur der österreichisch-ungarische Konsul Pinter ist zurückgeblieben. Griechische Torpedoboots freng laugs der Küste, um Truppenlandungen zu verhindern. Die Nachricht, wonach die Hofkapelle der Flotte von Truppenlandungen abgerathen hätten, ist nicht zutreffend.

Die linke Hand.

Kriminal-Roman von Henry Cavauin.

(Fortsetzung.)

10) „Ach, kümmer Dich doch um den nicht, der schnüffelt oft anderswo umher“, verlegte ein zweiter mit einem widerlichen Gauner Gesicht. Er trug einen schäbigen, sorgfältig zugedichteten Leberjäger, rote Strabatte und eine ledene Mütze. Zwischen dem schwarzen Bärnen hielt er eine erlöschene Cigarre. Sein Epitheton war: Seidenpinner.
 „Du hast Dich ja so lange nicht sehen lassen, Peru!“ fuhr ein anderer mit vollständig glatt kaiserlich Vorwogen Gesicht fort, dessen von einer abgetragenen Blause verfallene Glieder eine kolossale Körperkraft vermuhen ließen.
 „Du hast recht, Dohs“, verlegte der junge Mann, indem er die Beine über einen Stuhl spreizte und sich mit den Ellenbogen auf die Lehne desselben stützte. „Es müssen mindestens acht Tage sein, daß ich Dein Schnapsgeheim nicht gesehen habe. Prost, alte Haus!“

Indem seine mit vergrauenen Glacés bekleidete Hand eines der plumpen Gläser ergrieff, ließ er mit dem neben ihm stehenden Mann an und stürzte das schwarzliche, dampfende Getränk bis auf den letzten Tropfen hinunter.

„Du bist wohl stolz geworden, seitdem Du die feine Kleidung tragt“, verlegte ein dritter Gefährte, ein halbwinziger junger Mensch von kaum 18 Jahren, dessen freischwebende Stimme schon von einem langen Dienst in der edlen Gaunerwelt zeugte.
 „Wie wie ein Ellenritter, darf man auch aufpassen!“

Und vorsichtig glitt er mit seiner schmalen, potentartigen Hand über den Kermel des jungen Mannes, während sein Gesicht bewundernd Grimassen schmitt.
 „Gatte das Maul, Freitagen“, sagte Dohs, ihm mit der Faust einen Stoß verlegend, daß er beinahe vom Stuhl gelassen wäre, „und laß den Meister reden.“

„Hat er Dich jemals gefragt, was Du mit Deinem Gelde

machst, Angezelter?“ fuhr Seidenpinner fort, während er dem jungen Burschen einen verächtlichen Blick zuwarf. „Er ist unser Meister und kann machen, was er will. Je besser seine Geschäfte gehen, desto besser ist es auch für uns.“

„Ja, Küße jetzt!“ rief Peru, der ohne auf die Sticheleien Freitagen's zu achten, sich eine vorzügliche Sabannah angezündet hatte. „Sperrt die Ohren auf! Ich habe eine schwere Arbeit!“ Die vier Banditen rüdteten näher, und ihre Augen hingen in gespannter Erwartung an den Lippen Peru's.

„Komm doch heran, Wolf“, rief Seidenpinner, zu einem fünften Gefährten gewandt, der sich an dem Rachehofen wärmte. „Ich höre hier auch“, verlegte Wolf, ohne den Kopf zu wenden. „Ich habe den ganzen Tag im Regen gestanden und muß meine Lumpen trocknen.“

„Also hört, um was es sich handelt“, sagte Peru, indem er den Rauch seiner Cigarre behaglich vor sich her blies. „Im dritten Stock eines Hauses, das ich Euch später näher bezeichnen werde, wohnt ein alter Mann mit seiner Schwesiter. Es sieht ärmlich bei ihnen aus, aber sie sind reich; sie haben über zweihunderttausend Francs in Silber und Werthpapieren in ihrem Sekretär. Ihr wißt also, was Ihr zu thun habt. Ich habe alle notwendigen Erlaubnisse eingezogen und werde dem, der die Sache übernimmt, sagen, wie er sich zu verhalten hat.“

„Ist einer genug?“ fragte Dohs, sich die Pfeife anzündend.
 „Zwei alte Leute!“ rief Freitagen verächtlich — „die lassen sich ja wie die Döhner abmürren.“

„Nun gut, Schmeißelreiß, so mache die Sooge zurecht.“ Der Bandit, welcher auf den Namen Schmeißelreiß hörte, ein ehemaliger Wirteladvokat, zog ein schmuggeltes Notizbuch aus der Tasche und rief ein Blatt heraus.
 „Soll ich Dich auch mit aufzeichnen, Meister?“ fragte er, indem er das Blatt in mehrere Theile zerlegte und einen lauernden Blick auf Peru richtete.

„Dünne Frage, wenn ich die Sache selbst machen wollte, hätte ich doch nicht zu Euch zu kommen brauchen.“
 „Freilich, sonst wäre doch der ganze Gewinn für ihn allein“, bemerkte Seidenpinner.

„Sperrling brauchst Du nicht mit aufzuschreiben.“
 „Ich möchte mir wissen, wo der Schlingel steckt“, sagte Dohs, „man sieht ihn fast gar nicht mehr.“

„Er wird doch nicht etwa pfeifen?“ rief Peru, während sein schwarzes Auge funkelte. „Himmel und Hölle! Das Geschäft sollte er nicht lange treiben.“

„Ich werde ein bißchen aufpassen“, sagte Freitagen.
 Nachdem die Papierstücke beschriebe und zusammengepackt waren, wurden sie in den eleganten Hut Peru's geworfen und dann nach dem andern entrollt und gelesen. Die Entscheidung sollte für den ausfallen, dessen Name als letzter aus dem Hute hervorging.

Wenn man die ängstliche Spannung sah, mit welcher jeder die Rechnung verfolgte, und die Enttäuschung, die sich in den Jähren dazwischen malte, deren Namen zuerst gezogen wurden, so hätte man glauben können, es handle sich um eine seltene Gewinn. Diese Gewinn bestand darin, das Schaffot zu rücken und zwei unglückliche alte Leute ermorden und ausplündern zu dürfen.

Allerdings war die Beute unter der Führung seines gewandten Oberhauptes in letzter Zeit sehr vom Glück begünstigt gewesen. Sie hatte fast unter den Augen der ohnmächtigen Polizei zu demwege Thürliche ausgeführt, daß jeder von ihnen ein fast unerschütterliches Vertrauen in seine Kraft oder Gewandtheit setzte und darauf brannte, das Unternehmen auszuführen.

Es handelte sich in der That um zweihunderttausend Francs nach den Statuten der unheimlichen Gesellschaft, die Hälfte der Beute dem Unternehmer des Verbrechens zu. Ein Viertel gehörte demjenigen, welcher die Gelegenheit dazu anfaßte.

